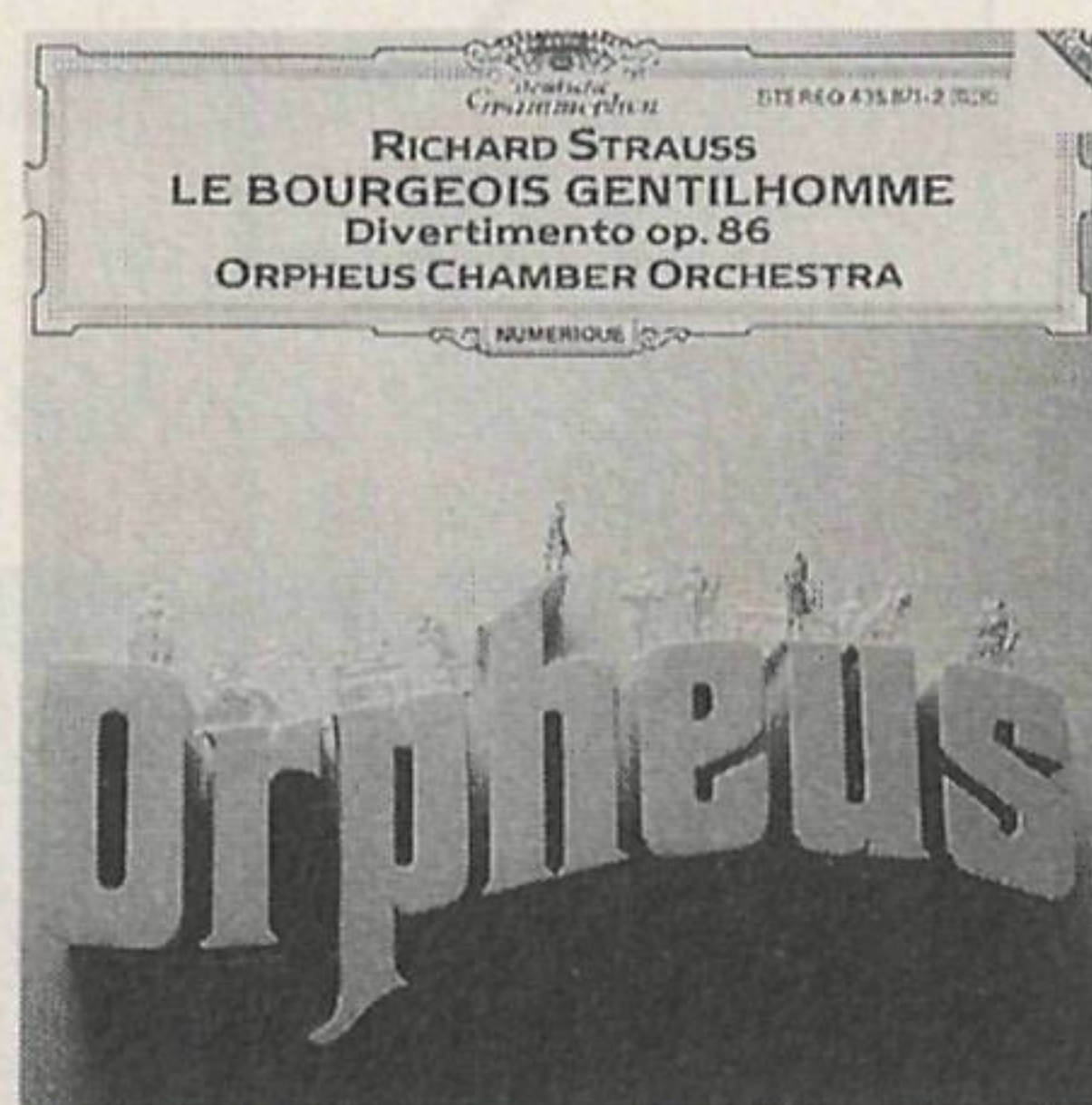




Von klanglich
feinster Art.



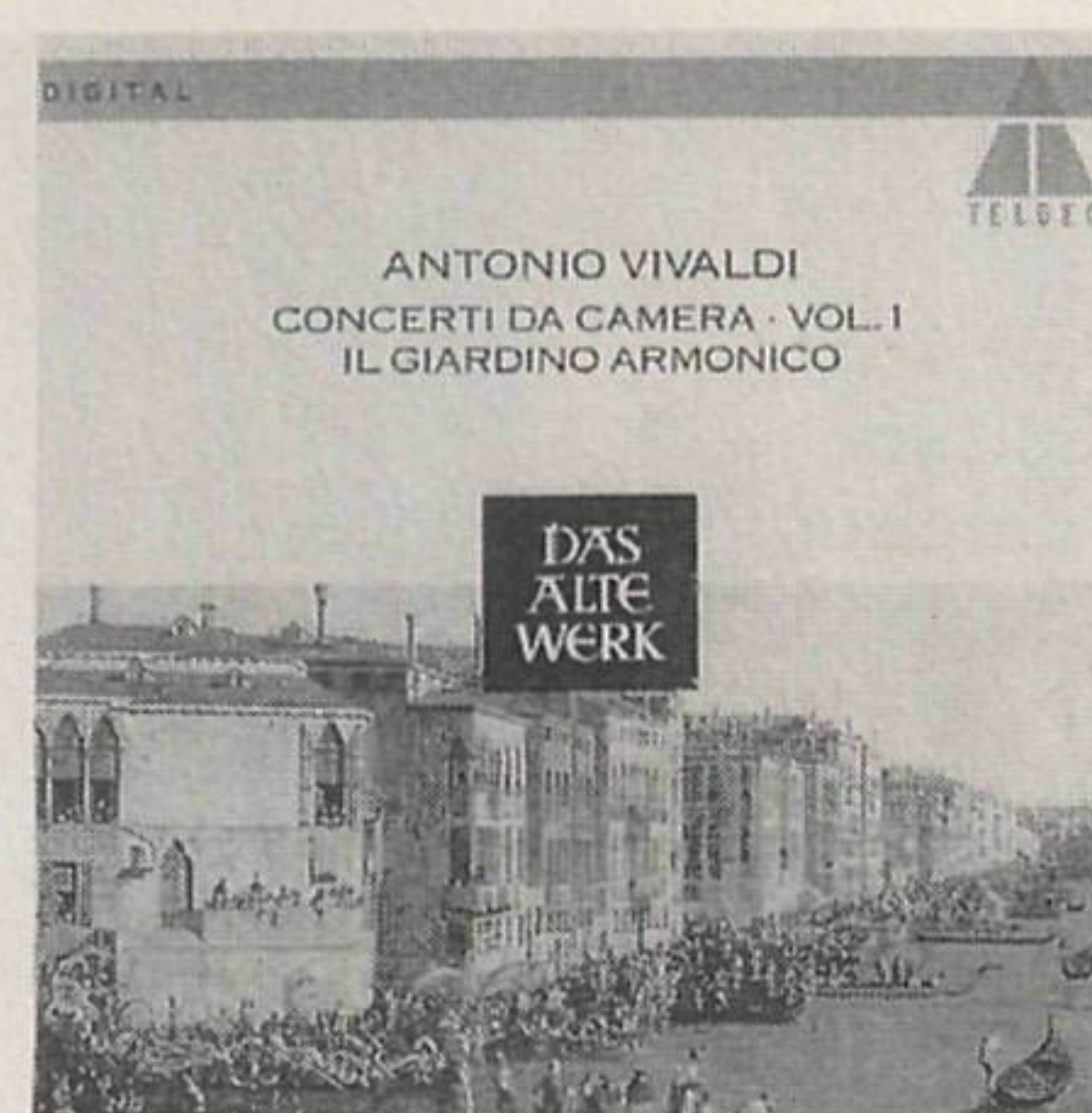
Strauss, Divertimento (nach Couperin) op. 86, Der Bürger als Edelmann (Suite) op. 60; Orpheus Chamber Orchestra; **DG CD 435 871-2 (WD: 68'26") DDD**
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Deutliche Konturen, präsent, gute Balance.
Fertigung: Einwandfrei.

Mit seinem Divertimento knüpfte Strauss an seine Bearbeitungen von Cembalostücken Couperins an, die er während seiner Direktionszeit an der Wiener Staatsoper für einen Ballettabend beisteuerte. Wie die frühere „Tanzsuite“ (1923) besteht auch das Divertimento (1941) aus einer Folge von acht der „Pièces de clavecin“ in unterschiedlichsten Fassungen für Kammerorchester. Couperins Musik erscheint hier wie dort im neuzeitlichen Klanggewand, mit dem der Komponist weniger an Verfremdung (wie etwa Strawinsky in „Pulcinella“) als vielmehr an eine Hommage mit Mitteln seiner Zeit dachte. Auch die ursprünglich als Bühnenmusik zu Molières Komödie „Le bourgeois gentilhomme“ entstandene, später zu einer Suite zusammengestellte Musik mit dem deutschen Titel „Der Bürger als Edelmann“ ist dem Geist des französischen Barock verpflichtet. Ob als Bearbeiter, dem mit sensiblem Stilgefühl eine Couperin-Erneuerung vorschwebte, oder als Komponist, der zwischen den Welten eines Lully und seiner Zeit auf eigene Weise vermittelte – beide Werke sind für Kammerorchester mit virtuosem Anspruch wie geschaffen. Die hohen Erwartungen, die nach den bisherigen Aktivitäten des Orpheus Chamber Orchestra gestellt werden können, erfüllen sich aufs schönste. Mit Sensibilität werden die unterschiedlich besetzten Miniaturen zu einem kräftig leuchtenden Kaleidoskop zusammengefügt, die trotz der Vielfalt in der dynamischen Breite stets den kammermusikalischen Rahmen wahren. Sowohl die Instrumentengruppen als auch die Solopassagen stehen in optimaler Balance zueinander. Insgesamt eine Produktion auf der (klangtechnischen) Höhe unserer Zeit, die eine spezifische Seite des Komponisten als souveränen Stilisten, kompetent, mit viel Geschmack, verdeutlicht.

Gerhard Wienke



Verblüffend
unbändig.



Vivaldi, Concerti da camera (Vol. I): Concerti op. 10 F-Dur RV 98 La Tempesta di mare, g-Moll RV 104 La Notte, D-Dur RV 90 Il Gardellino, G-Dur RV 435, F-Dur RV 442 Tutti gli istrumenti sordini und G-Dur RV 101; Giovanni Antonini (Blockflöte), Il Giardino Armonico; **Teldec/East West Records CD 9031-73267-2 (WD: 48'48") DDD**
Aufnahmedatum: 1990

Vivaldi, Concerti da camera (Vol. II): Concerti C-Dur RV 87, g-Moll RV 103, C-Dur RV 88, F-Dur RV 100, D-Dur RV 95 La Pastorella, Sonata d-Moll op. 1 RV 63; Il Giardino Armonico, Giovanni Antonini (Leitung und Blockflöte); **Teldec/East West Records CD 9031-73268-2 (WD: 52'33") DDD**
Aufnahmedatum: 1991

Vivaldi, Concerti da camera (Vol. III): Concerti F-Dur RV 97, D-Dur RV 94, g-Moll RV 106, D-Dur RV 93 und D-Dur RV 91, Sonatina a-Moll RV 86; Il Giardino Armonico; **Teldec/East West Records CD 9031-73269-2 (WD: 53'13") DDD**
Aufnahmedatum: 1990, 1991

Vivaldi, Concerti da camera (Vol. IV): Concerti F-Dur RV 99, a-Moll RV 108, g-Moll RV 105, D-Dur RV 92 und g-Moll RV 107, Sonata c-Moll RV 53; Il Giardino Armonico; **Teldec/East West Records CD 9031-74727-2 (WD: 51'37") DDD**
Aufnahmedatum: 1990, 1992
Klangbild: Fast aufdringlich direkt.
Fertigung: Einwandfrei.

Nein, dies ist nicht jener Vivaldi, den Igor Strawinsky als „langweiligen Kerl“ bezeichnet hat – hier erscheint ein Komponist mit Werken von äußerst originellen motivischen und klanglichen Effekten. Die Anthologie des 1985 gegründeten Mailänder Ensembles Il Giardino Armonico bereitet ein geradezu verblüffendes Hörerlebnis, denn hier ist nichts von glatt-geschmeidiger „Barockdudelei“ zu hören, ja die Wiedergabe wagt sich selbst über ein „stilkundiges Akzentsetzen“ demonstrativ hinaus – die Musik Vivaldis wird mit schroffen, schrillen Affekten dargestellt. Nicht Begriffe wie „spritzig“ und „vital“, sondern vielmehr „provokierend“ und „verblüffend“ sind hier angemessen – über die tadellose spieltechnische Bewältigung hinaus bietet nämlich das Ensemble eine Fülle von durchaus ungewöhnten Effekten und eine beeindruckend breite Palette des Ausdrucks von galant-graziösen Stimmungen (erster Satz im Concerto „La Pastorella“ D-Dur, RV 95; Vol. 2, Track 14) und fein ausgewogenen Klangproportionen (dritter Satz im Concerto F-Dur, RV 97; Vol. 3, Track 3) bis zu stürmischen, manchmal volkstümlich-robust wirkenden oder eben geistreich pointierten Momenten. Pulsierende Rhythmik und unerwartete dynamische Kontraste sorgen nicht nur in den schnellen Sätzen, sondern auch in den (sonst oft rührselig heruntergeleiteten) langsamen Abschnitten für ständige Überraschungen – man erkennt ja kaum in dem trotz aller Ruhe sehr spannungsgeladenen „Largo“ des Concertos D-Dur, RV 94 (Vol. 3, Track 6) die „Winter“-Musik aus den „Vier Jahreszeiten“ wieder...

Selbst bei den bekannten Concerti im Vol. 1 kann Il Giardino Armonico etwas neuartiges zum Vivaldi-Bild beitragen: Der Sturm im „Tempesta di Mare“ tobt unbändig, der „Gardellino“ trällert und piepst mehr aggressiv als idyllisch, und „La Notte“ in derselben Produktion zeigt Phantasien als Alpträume, nächtliche Stimmungen in betont fahlem Licht. Die einzige Einschränkung zu dieser aufregend gestalteten Anthologie betrifft leider ausgerechnet den Blockflötisten Giovanni Antonini, der in den ersten zwei CDs auch als Leiter des Ensembles angegeben wird. Sein Spiel klingt oft unsauber, vor allem bei den lang ausgehaltenen Tönen, wo selbst die geringste Schwankung der Tonhöhe sich schmerzlich bemerkbar macht. Dennoch: dies ist eine Anthologie für Zuhörer, die sich von der Musik Vivaldis nicht einlullen lassen wollen, sondern an einer geistigen Entdeckungstour im Bereich Barockmusik interessiert sind. *Eva Pintér*

KONZERTE



Casella
„out of tune“.



Casella, Konzert für Streicher, Klavier und Schlagzeug op.46, Violoncellokonzert op.58, L'Adieu à la Vie; Liliane Zürcher (Mezzo-Sopran), Siegfried Palm (Violoncello), Piero Barbareschi, Stefano Ragani (Klavier); Festival Orchestra di Villa Marigola, Giuseppe Garbarino; **Nuova Era/Fono Münster 2 CD 7143/44 (WD: 85'14") DDD**
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Direkt, extrem trocken.
Fertigung: Einwandfrei.

Es ist ja an sich durchaus lobenswert, wenn sich ein Label wie Nuova Era um die Dokumentation eines so wichtigen Komponisten wie Alfredo Casella (1883–1947) bemüht. Zumal es sich bei den vorgelegten Werken um solche handelt, die bislang auf CD nicht existieren. Ärgerlich ist nur, wenn die Qualität derartiger Veröffentlichungen dem behandelten Subjekt letztendlich mehr schaden als nützen. So ist beispielsweise Siegfried Palms Beitrag zum Concerto per Violoncello e Orchestra op. 58 (1934/35) schlichtweg eine Zumutung. Mag ja sein, daß das hochchromatische Werk seine spieltechnischen Klippen hat: Was allerdings der Solist hier bietet, sein permanentes „out of tune“-Spiel, bei dem er mal über, mal unter der Orchesterintonation liegt, ist eine Beleidigung für die Ohren. Nun ist allerdings auch das Orchester keineswegs immer überzeugend; da wackelt vielfach die Intonation, fehlt es an synchroner Präzision in den Einsätzen. Erschwerend schlägt auch die Aufnahmetechnik zu Buche, die offenbar so etwas wie „Naturbelassenheit“ bzw. Live-Atmosphäre (inklusive Umblätterrausche) intendiert. Etwas weniger „Wohnzimmer“-Atmosphäre und eine weniger direkte Mikrofon-Placierung hätten hier vermutlich manche Peinlichkeit gar nicht erst aufgenommen lassen. Dennoch gibt es Lichtblicke; beispielsweise in der „Serenata per piccola Orchestra“ (1930), die uns geradezu mit jener neoklassizistischen Sphäre konfrontiert, wie sie der Casella-Schüler Nino Rota in Fellinis „La Strada“ wieder aufgreift. Ganz anders dagegen der Trauerzyklus „Adieu à la Vie“ (1915) auf vier Gedichte von Tagore. Hier manifestiert sich ein ungleich modernistischerer, die harmonischen Grenzen überschreitender Casella, inspiriert freilich ebenfalls von den Expressionisten, der Neuen Wiener Schule und schließlich von Debussys Farbigkeit.

Matthias Keller



Amerikani-
sche
Klarinette.



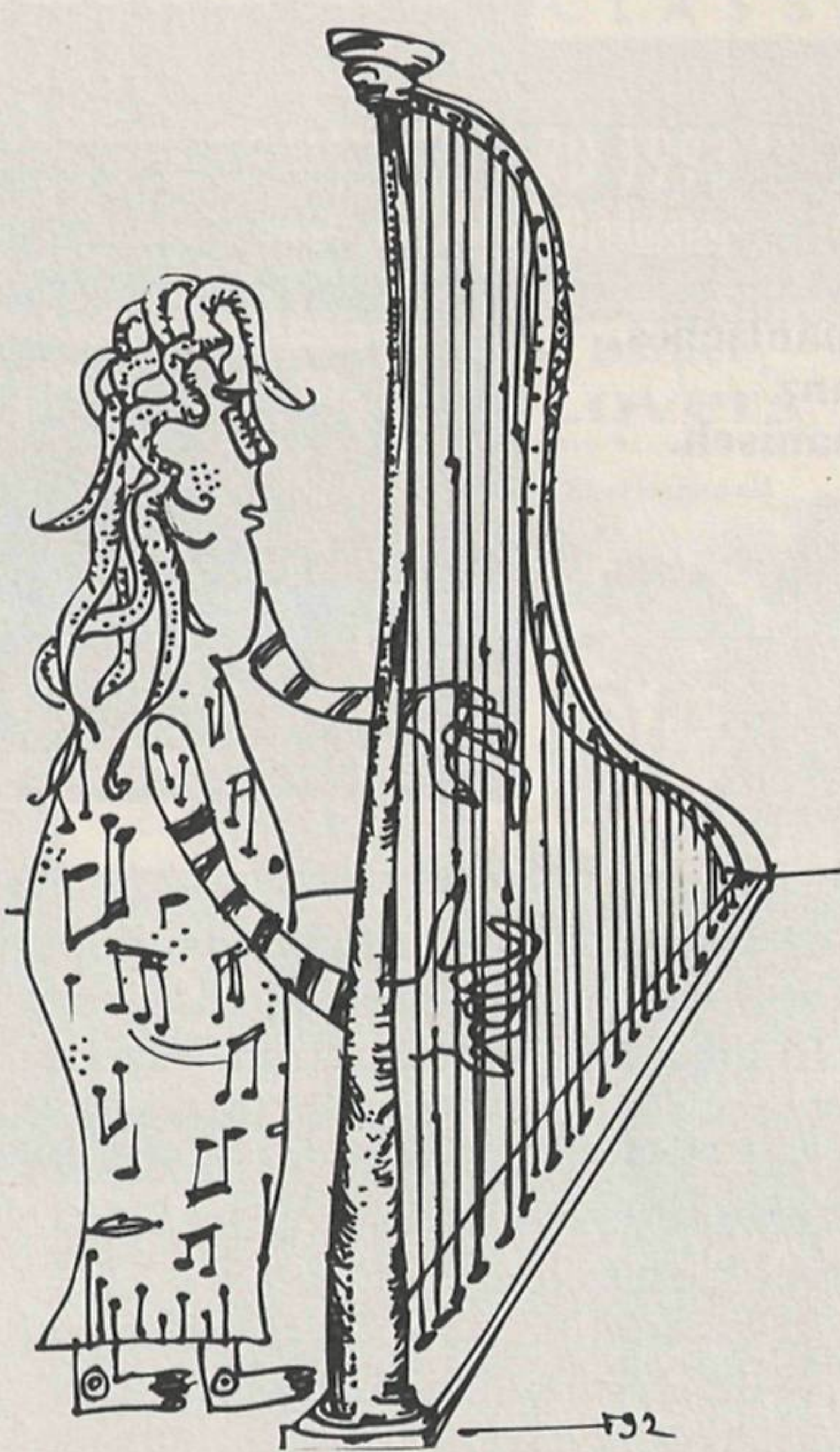
Copland, Konzert für Klarinette, Streicher, Harfe und Klavier, **Strawinsky**, Ebony Concerto, **Bernstein**, Prelude, Fugue and Riffs, **Corigliano**, Klarinettenkonzert; Richard Stoltzman (Klarinette), Woody Herman's Thundering Herd, London Symphony Orchestra, Lawrence Leighton-Smith; **RCA/BMG-Ariola CD 09026 61360 2 (WD: 65'44") DDD**
Aufnahmedatum: 1987
Klangbild: Klar, natürlich.
Fertigung: Einwandfrei.

Was ist Jazz? Die alte Frage stellt sich hier erneut. Jenseits der Verwendung gängiger Jazz-Idiome in ihren Kompositionen spürt man, daß Strawinsky, Bernstein und Copland jeweils etwas anderes unter Jazz verstanden haben. Bernstein kommt der ursprünglichen Idee in seinen „Prelude, Fugue and Riffs“ wohl am nächsten, indem er der Musik die improvisatorische Attitüde einkomponiert. Das von Benny Goodman uraufgeführte, jedoch ursprünglich dem Jazzklarinettisten Woody Herman gewidmete Werk nahm Richard Stoltzman mit den Bläsern des London Symphony Orchestra auf. Die Interpreten haben den richtigen Zugang zu Bernsteins rhythmisch-klanglichen Finessen, selbst die lebhafteste Steigerung zum Schluß wirkt zwingend. Auch Strawinskys „Ebony Concerto“, von Heinrich Lindlar zurecht als „jazzoid-neoklassizistische Orchestersonatine“ qualifiziert, ist Woody Herman zugeeignet. Der etwas kühle rhythmische Drive, der anders als bei Bernstein das Ergebnis streng ausgezirkelter metrischer Modelle ist, stellt sich dank einer präzisen Umsetzung der Partitur ein. Während jedoch in der von Strawinsky überwachten Aufnahme mit Benny Goodman die Kontraste zwischen den beiden Bläsergruppen durch die Stereo-Disposition plastisch herausgearbeitet werden, wirkt Stoltzmans Version etwas eingeebnet. Coplands und Coriglianos Konzerte geben dem spiritus rector dieser CD die Möglichkeit zu überzeugenden Soloauftritten. Während die Klarinette bei Copland vornehmlich lyrische Intensität entfaltet, lotet sie bei Coriglianos effektiv arrangierter Partitur im Verbund mit dem Orchester Randbereiche des Ausdrucks aus. Coriglianos drastische Weltanschauung, die sich gewisser Eklektizismen nicht enthalten kann, ist für mich der Höhepunkt der CD.

Gero Schließ

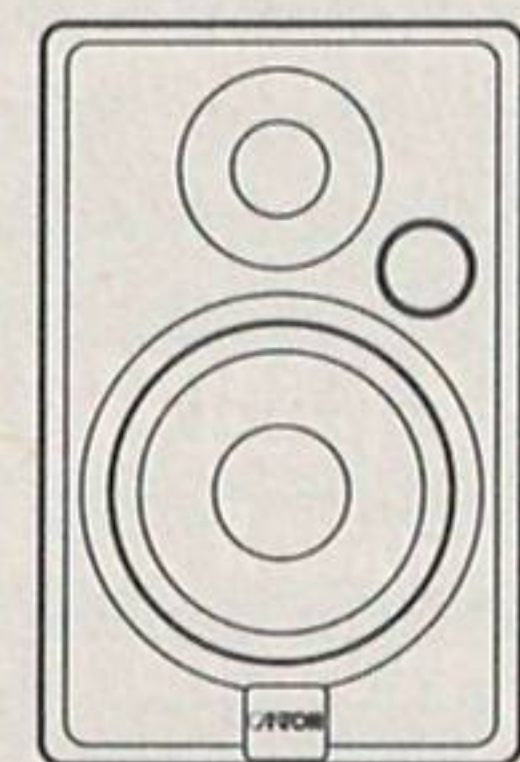
Lautsprecher im Test (9)

Armin Sandig



„Ob Konzert-
säle oder
Kirchen, die
251er lieferte
ein exaktes
Abbild.“

Aus einem Testbericht der
Fachzeitschrift AUDIO (7/92)
über die Canton Lautsprecher-
Box Forum 251



Regalbox Forum 251
Zweigesystem, Baßreflex
Belastbarkeit 50/80 Watt
Gehäuse schwarz
19 x 30 x 20 cm (B x H x T)

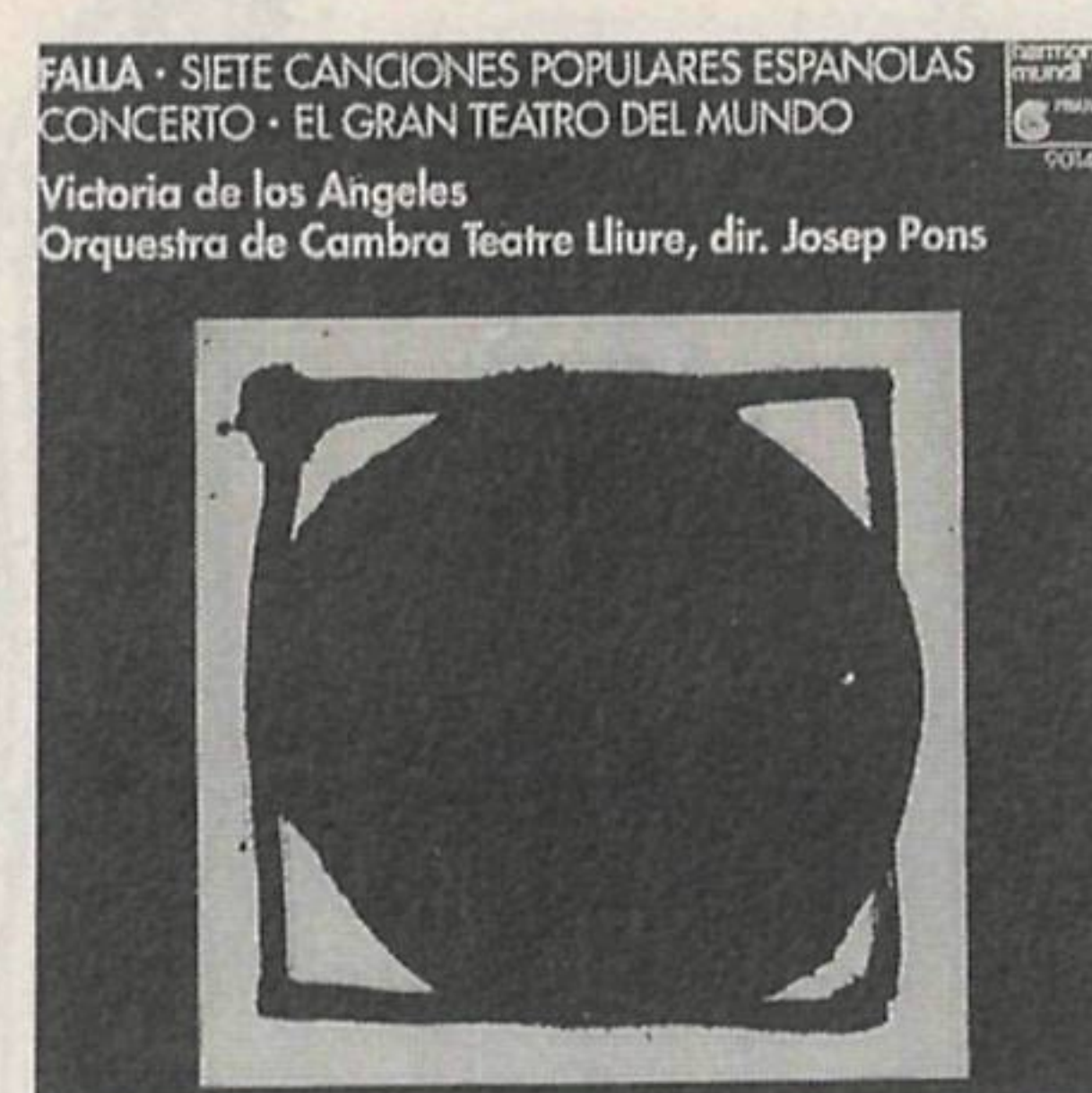
CANTON

Die reine Musik

Mehr darüber:
Postfach 61, 6395 Weilrod



Spanisches,
ganz
spanisch.



de Falla, Siete canciones populares españolas, Concerto per Clavicembalo, El gran teatro del mundo, Psyché; Victoria de los Angeles (Mezzosopran), Luis Vidal (Cembalo), Cor Lieder Camera, Orquestra de Cambra Teatre Lliure, dir. Josep Pons; *harmonia mundi France/Helikon CD 901432 (WD: 42'58'') DDD*
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Könnte gelegentlich heller und differenzierter sein.
Fertigung: Einwandfrei.



Grandiose
Brillanz.



Haydn, Klavierkonzerte Hob. XVIII:3 F-Dur, Hob. XVIII:4 G-Dur und Hob. XVIII:11 D-Dur; Emanuel Ax (Klavier), Franz Liszt Kammerorchester, Emanuel Ax; *Sony Classical CD 48 383 (WD: 58'41'') DDD*
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Brilliant, plastisch.
Fertigung: Einwandfrei.



Hindemiths
Wiederkehr.



Hindemith, Konzert für Violoncello und Orchester, Thema mit vier Variationen, Die vier Temperamente; Raphael Wallfisch (Violoncello), Howard Shelley (Klavier), BBC Philharmonic Orchestra, Yan Pascal Tortelier; *Chandos/Koch CD 9124 (WD: 52'04'') DDD*
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Gut durchhörbar, präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

Spätestens mit seinem „Dreispiß“-Ballett von 1919 konnte sich Manuel de Falla (1876–1946) als Protagonist einer – von Isaac Albéniz und Enrique Granados maßgeblich vorbereiteten – neuen nationalspanischen Komponistenschule etablieren. Rein spanisch koloriert ist sein Werk dennoch nicht: Neben zahlreichen in Kunstmusik überführten Folklorismen finden sich dort immer wieder auch Adaptionen älterer Vorlagen, und auch die Eindrücke aus den Pariser Jahren (Debussy, Ravel, Dukas). Die vorliegende Aufnahme mit dem 1985 gegründeten Kammerorchester des „Freien Theaters“ von Barcelona liefert ausreichend Beweise dafür, daß sich das Werk des Spaniers mit nivellierenden Pauschal-Begriffen nirgends ganz umschreiben läßt. So zeugen die „Siete canciones“ von 1914, hier in der instrumental farbig differenzierenden Orchesterfassung von de Fallas Schüler Ernesto Halffter gespielt, bei weitem nicht nur für die Lust des Komponisten an der Volkslied-Bearbeitung, sondern reizen bewußt auch impressionistischen Farbzauber aus. Das Cembalo-Konzert, 1926 für Wanda Landowska geschrieben, wie auch die Bühnenmusik, die ein Jahr später für eine Aufführung von Calderóns „Das große Welttheater“ entstand, spielen mit altspanischen Vorlagen und greifen gar auf die klassische Vokalpolyphonie (de Victoria) zurück. Neoklassizistische Züge haben sowohl das im Ausdruck ungemein vielschichtige Concerto als auch die hübsche Psyché-Miniatur. Das Orchester agiert hier sehr lebendig und präzise im farbig und temperamentvoll – vor allem rhythmisch – verzahnten Miteinander. Ignoriert man einmal Victoria de los Angeles' etwas scharfes Timbre und gelegentlich breites Vibrato, so muß man die große Sensibilität der Sängerin zumal in den „Canciones“ würdigen.

Susanne Benda

Erfreulicherweise verläßt Emanuel Ax mit der vorliegenden Einspielung die ausgetretenen Pfade der bis zum Überdruß immer und immer wieder neu eingespielten „gängigen“ Repertoirewerke und begibt sich mit den drei sicher nicht auf Orgelkonzerte zurückgehenden Klavierkonzerten Joseph Haydns auf etwas unsicheres Terrain, was Autorschaft und Datierung anbelangt. Hinzu kommt, daß diese Konzerte nur sehr schwer aus dem übermächtig scheinenden Schatten der Mozartschen Werke gleichen Genres herauszutreten vermögen, aus welchen Gründen auch immer.

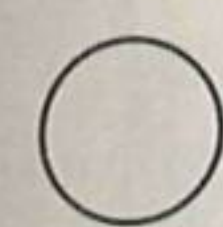
Ax geht nun an die Werke heran, wie dies auch ein Kapellmeister in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts getan hätte: Er bereichert den Notentext mit eigenen Verzierung, verwendet zumindest in den beiden ersten Konzerten eigene – stilistisch stets schlüssige – Kadenzen und tritt als Solist und Dirigent in Personalunion in Erscheinung. Er verzichtet im G-Dur-Konzert auf Oboen und Hörner, die im Originaltitel der Pariser Ausgabe aus dem Jahre 1784 als „ad libitum“ bezeichnet sind, und setzt vollkommen auf einen kammermusikalischen intimen Streicherklang. Das Franz Liszt Kammerorchester hinterläßt einen sehr kompakten und präsenten Eindruck. Es musiziert mit Esprit, Elan, feurigem Temperament und prägnanter Artikulation. Sowohl Orchester als auch Solist sprühen vor Spielfreude. Im D-Dur-Konzert entwickelt Ax den vorwärtsdrängenden Impetus aus den nervös motorischen Achtelrepetitionen in der linken Hand heraus. Diese glasklare Gestaltung entzieht jedem Gedanken an plumpe Einfältigkeit die Grundlage. Die Läufe perlen mit einer bewundernswerten Perfektion, sein Spiel atmet, es wirkt organisch, durchdracht und kulminiert im fulminanten Rondo all'Ungharese. Auch klanglich ein Erlebnis.

Josef Manhart

Nachdem Yan Pascal Tortelier und die BBC Philharmonic aus Manchester, die er seit dem Sommer 1992 als Chefdirigent leitet, mit vorzüglichen Aufnahmen Hindemithscher Orchesterwerke beeindruckt haben, spielen sie hier nun in erfreulich rascher Folge auf gleichem Niveau mit hervorragenden Solisten konzertante Werke Hindemiths von 1940 ein. Die interpretatorischen Mittel, mit denen sie ihre wunderbaren Resultate erzielen, sind die gleichen geblieben: musikalische Deutlichkeit, die aus einem sorgsam Beachten der dynamischen Vorschriften erwächst; melodisch-intensives Ausspielen aller Stimmen – hier wird die Vielstimmigkeit des Hindemithschen Orchestersatzes endlich einmal interpretatorisch genutzt! –, Farbigkeit und Transparenz des Orchesterklanges und vor allem der Bläser, die nichts Ungeschlachtet, Lärmendes mehr besitzen; zündender Spielwitz und zapackende Spielfreude. Unverkennbar hat es Tortelier verstanden, die notorische Disziplin englischer Orchestermusiker gewissermaßen durch „französische“ Eleganz zu sublimieren. Darüber hinaus werden diese Aufnahmen nun noch durch einen Glanz des Spielerischen überhöht, den die Solisten in die Interpretationen hineintragen. Zudem erspüren sie auch den Tonlatterer Melancholie in der Hindemithschen Musik.

Hindemith wird gerade in Deutschland vielfach noch als ein typisch „deutscher“ Komponist abgehandelt, der deshalb keine weitreichende Bedeutung besitzen kann. Dabei wird oft vergessen, daß er sich erst in den USA während seiner Emigration international durchgesetzt hat – aus seinem ersten Jahr in den USA stammen auch die hier eingespielten Werke. Daß die gegenwärtige Renaissance seiner Musik, die überfällig schien, vor allem von ausländischen Musikern getragen wird, sollte den „deutschen“ Verächtern zu denken geben.

Giselher Schubert



Eher im
Großen als im
Ganzen.



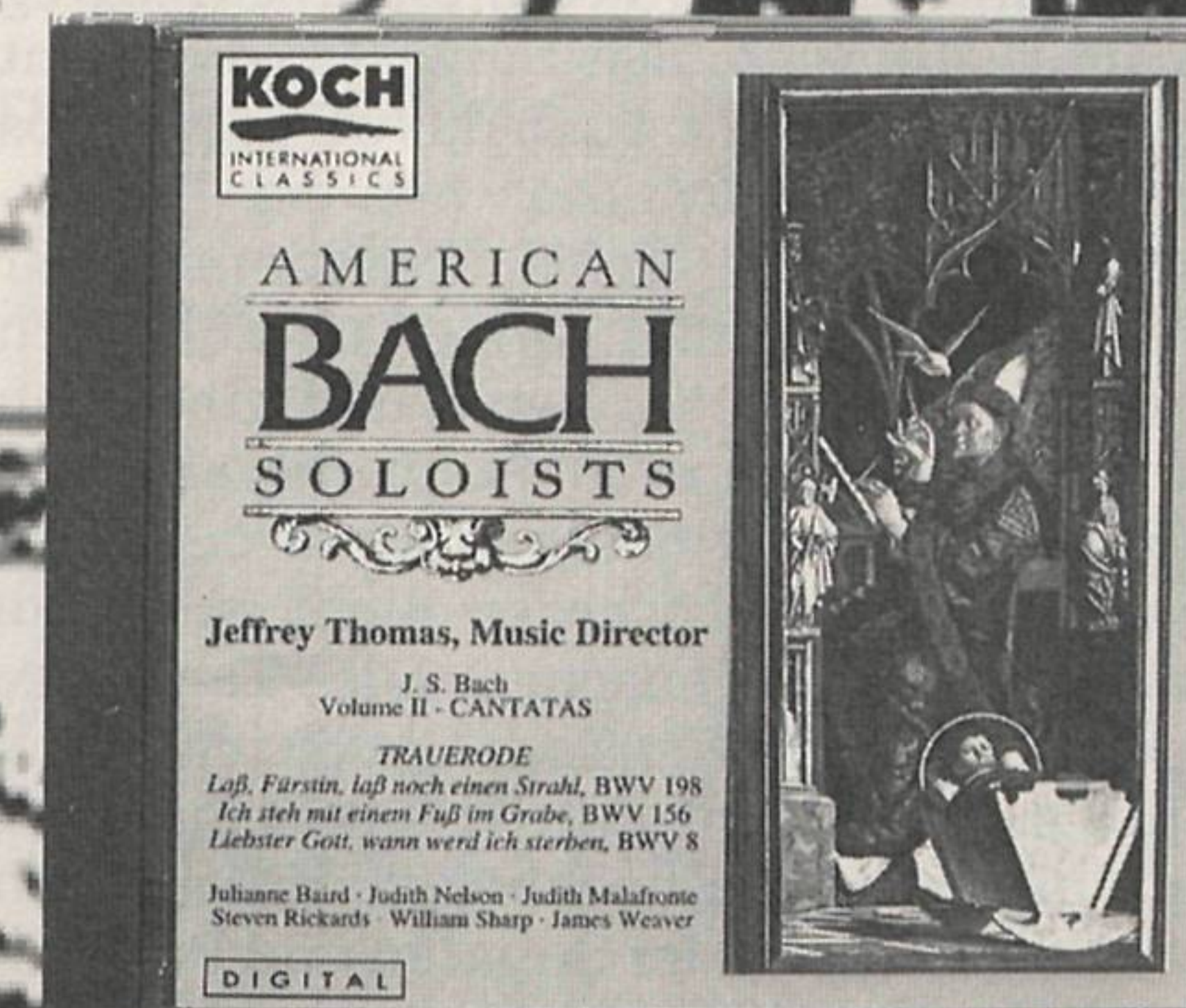
Rachmaninoff, Klavierkonzerte Nr. 1 fis-Moll op. 1 und Nr. 3 d-Moll op. 30; Kai Adomeit (Klavier), Bohuslav-Martinu-Philharmonie Zlin, Peter Lückner; *Bayer Records/Helikon CD 100 193 (WD: 72'02'') DDD*
Aufnahmedatum: 1991

Rachmaninoff, Klavierkonzerte Nr. 2 c-Moll op. 18 und Nr. 4 g-Moll op. 40; Kai Adomeit (Klavier), Bohuslav-Martinu-Philharmonie Zlin, Peter Lückner; *Bayer Records/Helikon CD 100 194 (WD: 62'20'') DDD*
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Klavier im forte sehr präsent, im piano hallig entfernt wirkend.
Fertigung: Gut.

Ein deutscher Pianist mit den vier Rachmaninoff-Konzerten auf Schallplatte! Man dürfte vergeblich in den Katalogen stöbern, um einen solchen Vorfall zu vermelden. Kai Adomeit, ein 25jähriger Mannheimer aus musikantischem Elternhaus, hatte den Mut, einen Produzenten und im Großen und Ganzen auch das Zeug, ein solches Projekt anzugehen. Die Betonung ist – leider – auf „im Großen“ zu legen, denn Adomeits Zugriff in den kapitalen Akkordserien etwa am Beginn des fis-Moll-Konzerts, in den Kopfsatz-Binnenräumen der Opera 18 und 30 läßt an Passion, Ausdauer und rhythmischer Prägnanz nichts zu wünschen übrig. Gewinnend – weil mit Liebe und Einfallsvermögen ausgeformt – wirken auch die ruhigen, verhaltenen Themen (und Episodenverknüpfungen), sofern sie nicht zu lange Zeit in Anspruch nehmen wie das „Adagio sostenuto“-Thema des c-Moll-Konzerts, über dessen Akzentuierung und agogische Anlage man zugunsten einer etwas strafferen, schlankeren „Lyrik“ diskutieren könnte.

Defizite weisen diese im Orchestralen massigen, aber insgesamt glaubwürdigen Aufnahmen im pianistischen Kleingedruckten auf. Im ersten Konzert verabschiedet sich Adomeit nach packendem, aufreizenden Beginn in Richtung Hintergrund, obwohl es doch darum ginge, die kleinen, in die Orchesteremaschine gestreuten Noten hörbar und durchsichtig zu gestalten. Versprengt, ja vernebelt klingen auch die verwandten Passagen in den Schlußsatzöffnungen der Konzerte 2 – 4. Eine nicht unproblematische, aber doch auffällige Debüt-Leistung.

Peter Cossé



THE AMERICAN BACH SOLOISTS:

J. S. Bach, Kantaten Vol. II
„Laß, Fürstin, laß noch einen Strahl“, BWV 198
„Ich steh mit einem Fuß im Grabe“, BWV 156
„Liebster Gott, wann werd' ich sterben“, BWV 8
Julianne Baird/ Judith Nelson/ Judith Malafrente/
Steven Rickards/ William Sharp James Weaver
Jeffrey Thomas, Leitung
CD: 371 632

Vertrieb:

Deutschland: Hermann-Schmid-Str. 10, 8000 München 2

Österreich: 6600 Höfen, Postfach 24

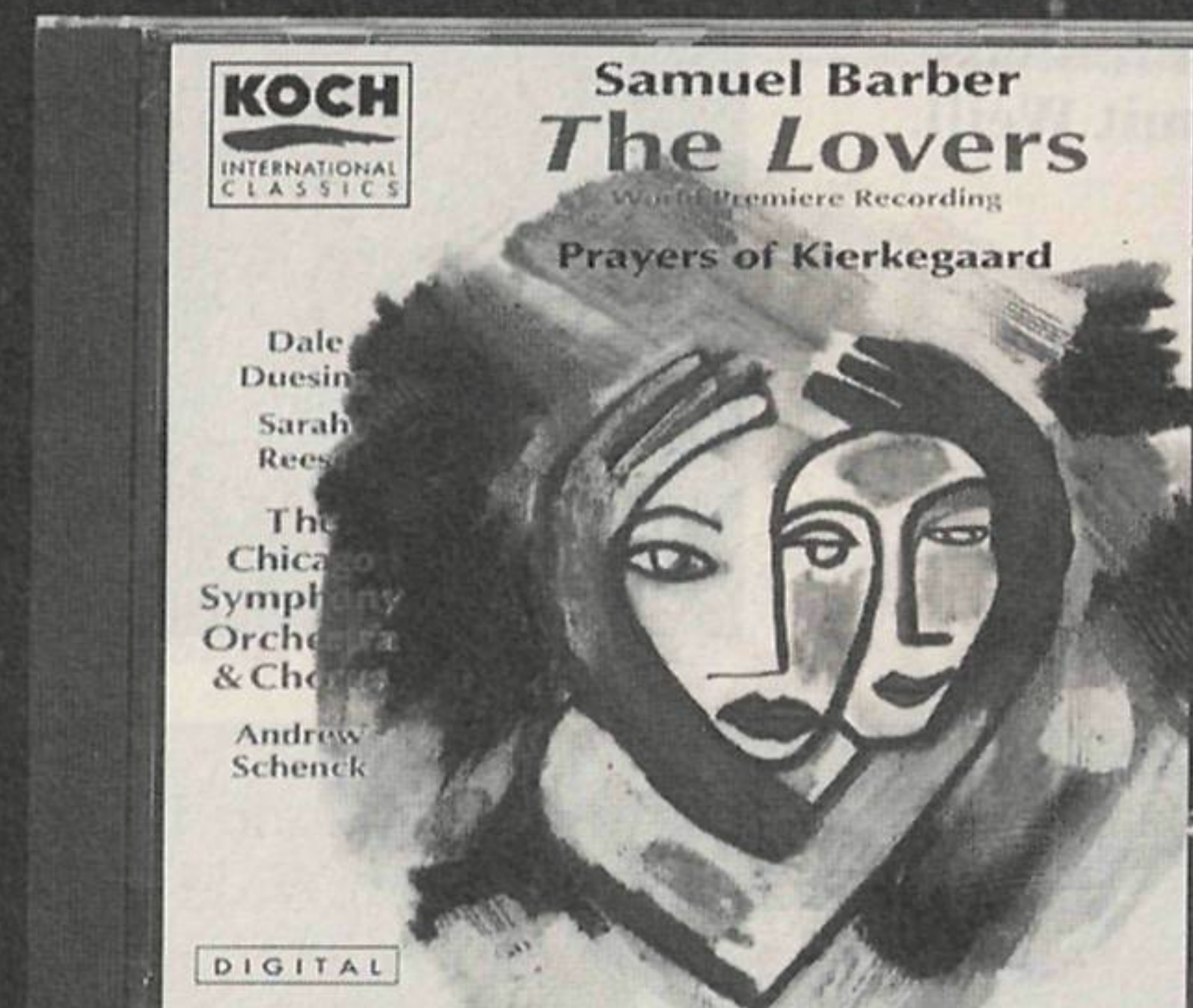
Schweiz: Poststr. 13, 9202 Gossau

AMERICA'S
PREMIERE LABEL

KOCH
INTERNATIONAL
CLASSICS

GRAMMY AWARD 1993

Samuel Barber „The Lovers“ op 43 für Bariton, Chor und Orchester
„Prayers of Kierkegaard“ op. 30, für Sopran, Chor und Orchester
Sarah Reese, Sopran,
Dale Duesing, Bariton
The Chicago
Symphony Orchestra
Andrew Schenk
CD: 371 252



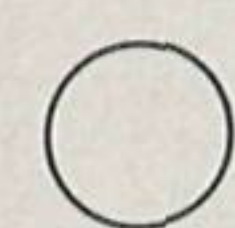
DIE BESONDERE OPER
Virgil Thomson
„Lord Byron“ (Oper in drei Akten)
Jeanne Ommerlé, Sopran
D'Anna Fortunato, Mezzosopran
Matthew Lord, Tenor
Richard Zeller, Bariton
Monadnock Musik/ James Bolle
2-CD-Set: 371 242



THE WOMEN'S PHILHARMONIC
spielen Werke von Komponistinnen des 19. und 20. Jahrhunderts
Fanny Mendelssohn Ouvertüre (1830)
Clara Schumann Klavierkonzert op. 7
Germaine Tailleferre Concertino für Harfe und Orchester
Lili Boulanger D' un soir triste, D' un matin du printemps
Angela Cheng, Klavier, Gillian Benet, Harfe
The Women's Philharmonic, Jo Ann Falletta, Dirigentin
CD: 371 692

KOCH
INTERNATIONAL

KAMMERMUSIK



Probleme mit Weill.

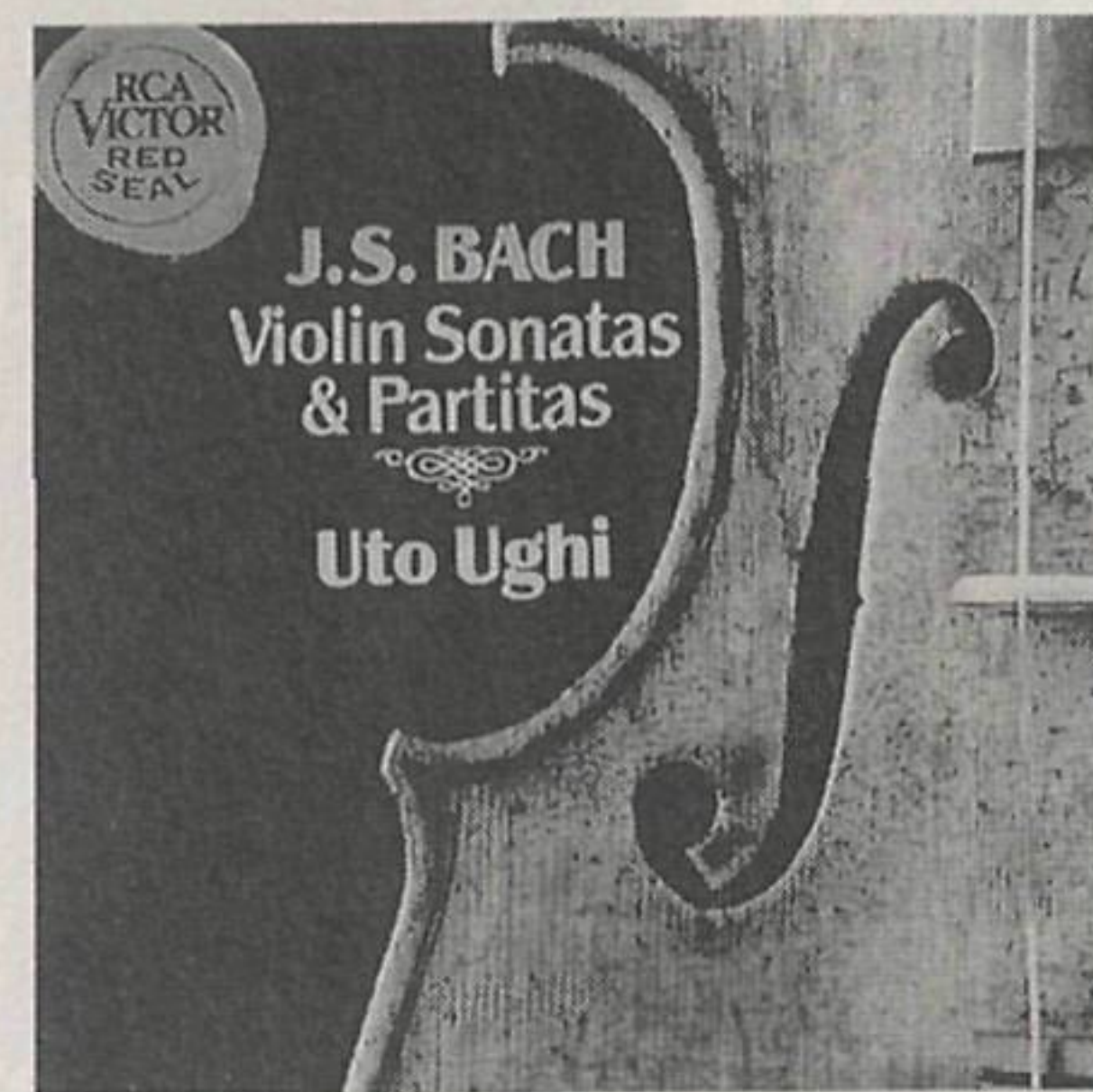


Weill, Konzert für Violine und Blasorchester op. 12, Vom Tod im Wald op. 23, Das Berliner Requiem; Alexandre Laiter (Tenor), Peter Kooy (Bass), Elisabeth Glab (Violine), Choeur de la Chapelle Royale, Ensemble Musique Oblique, la Chapelle Royale, Philippe Herreweghe; *harmonia mundi France/Helikon* CD 901422 (WD: 54'20") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Direkt und präsent.
Fertigung: Einwandfrei; hervorragende Werkeinführung im Booklet.

Diese Weill-Einspielungen verdeutlichen auf bestem Niveau die gegenwärtigen Probleme der Interpretation von Weillscher Musik. Sie wirken technisch perfekt und makellos, doch können sie nicht überzeugen. Das liegt jedoch nicht an irgend einem mangelnden spieltechnischen Vermögen, sondern an der Haltung oder am Geist, aus dem heraus die Musiker interpretieren. Sie spielen gewissermaßen verbissen-kämpferisch eine Musik von monumentaler politischer Einstellung, die eine unerbittliche Ernsthaftigkeit zu erfordern scheint. Vor allem „Das Berliner Requiem“ auf Gedichte von Brecht wirkt wie eine spröde Bekenntnismusik von eiserner Kontur: rechthaberisch, doktrinär und blind-agitatorisch. Es fehlt den Musikern der Sinn für Hintergründiges, für Ironie, Witz, Humor oder für das Tänzerische der Musik. Selbst das Violinkonzert kommt pathetisch-trocken daher – dabei könnte es rhythmisch federn, eine lässige Eleganz nach außen kehren. Die kammerorchestrals Begleitung des Konzertes wirkt dünn und ärmlich, keinesfalls aber – so schwebte es Weill vor – wie eine Konturierung und Sublimierung des rauschhaften, voluminösen großen Orchesters. Es scheint dringend geboten, Weill endlich aus dem ideologischen Dunstkreis von Brecht herauszuholen und zu befreien und die ganz eigenen, unverwechselbaren ästhetischen Qualitäten seiner Musik zu erkennen, die viel reicher, differenzierter, offener und freundlicher ist, als es diese Einspielungen glauben machen wollen. *Giselher Schubert*



Bach im Wohlklang.



Bach, Sechs Sonaten und Partiten für Violine solo BWV 1001–1006; Uto Ughi (Violine); *RCA/BMG-Ariola* 2 CD 09026 60971 (WD: 130'39") DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Präsent und klar, farbtreu, leichter, natürlicher Hall.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielungen: Kantorow (Denon 2 CD 74485/6), Sitkovetsky (Orfeo 2 CD 130852 H), Szeryng (CBS/Sony Classical 2 CD 46721).

In deutschen Konzertsälen macht er sich rar. Wer Uto Ughi (Jg. 1944) hören möchte, ist auf Schallplatten angewiesen, die der hierzulande unterschätzte Geiger in den letzten Jahren exklusiv für RCA einspielte – vor allem das gängige Standardrepertoire von Mozart bis Dvořák. Dabei kultiviert Ughi stets den großen, tragfähigen Ton, die solistische Geste und vermag etwa bei Paganini technische Reserven zu mobilisieren, die denen seines Landsmannes Salvatore Accardo in nichts nachstehen.

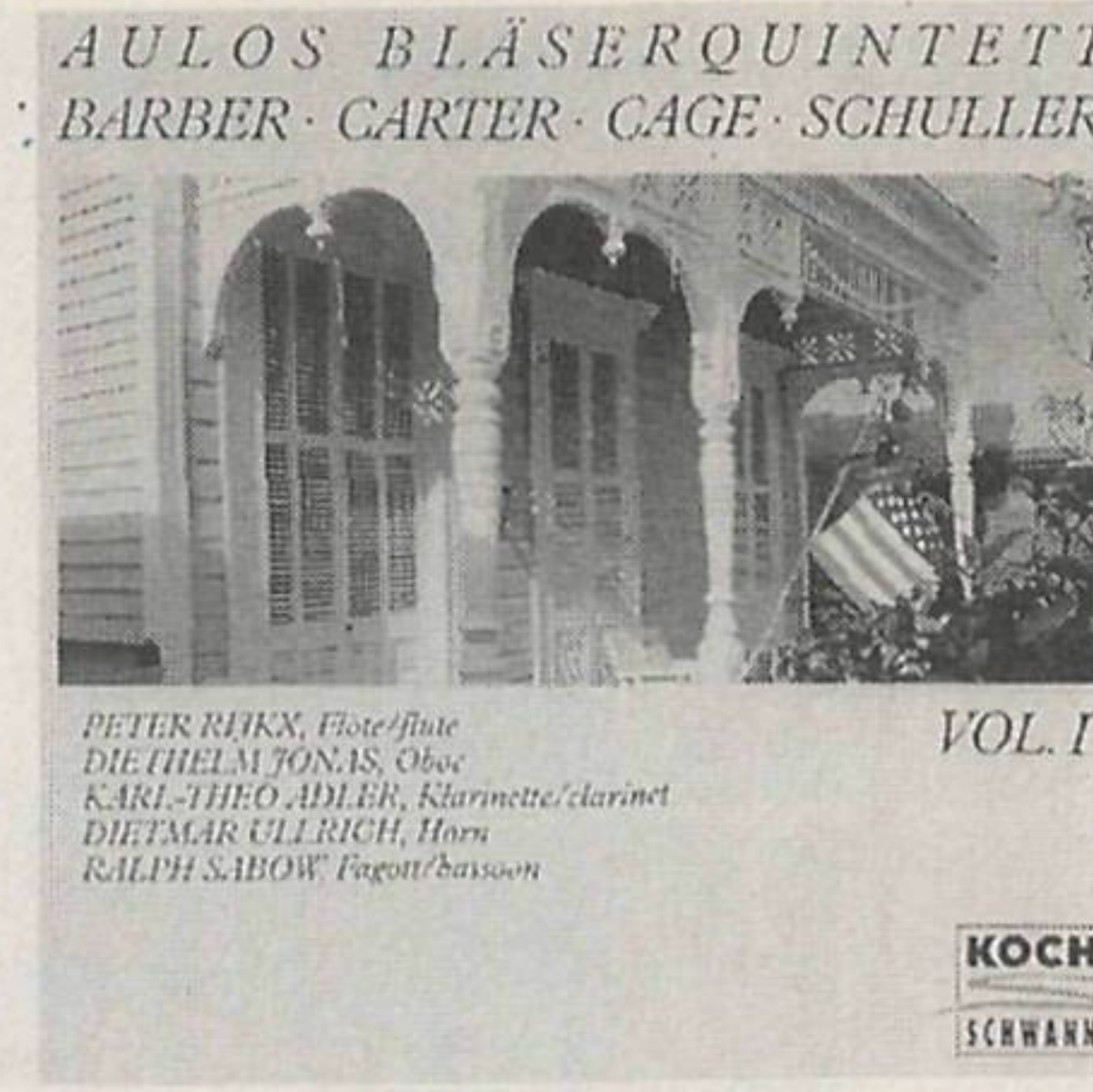
Ughi gibt seinem Bach-Spiel allein durch die warme, runde, niemals aufsässige Art der Tongebung eine persönliche Note. Er spielt auf einer Guarneri-Violine der ersten Güteklasse, und der Klangtechnik ist es gelungen, das Farbspektrum und die sonore Klangfülle dieses Instruments sehr realistisch wiederzugeben.

Aber auch Ughis interpretatorisches Konzept trägt entscheidend dazu bei, daß man diese Bach-Aufnahme hören kann, ohne vorzeitig zu ermüden. Seine Auffassung bleibt im wesentlichen konventionell und meidet Stilmittel der historisierenden Aufführungspraxis. Die Tempi sind durchweg gemäßigt, die schnellen Sätze wirken nicht motorisch überdreht, auch das oft gnadenlos durchgezogene „Preludio“ aus der E-Dur-Partita läßt Ughi nicht davonrennen. Er gliedert anschaulich, ohne überdeutlich oder schwer zu akzentuieren und gibt Bach weiche, sanfte Konturen. Auch die vertrackten drei- und vierstimmigen Akkorde in den Fugen klingen und werden nicht zu einem Kraftakt des Bogenarms. Die Tanzsätze nimmt Ughi rhythmisch pointiert und gelöst, die Chaconne entwickelt er mit stets tragfähigem Spannungsbogen. Unter den Digitalaufnahmen der Sonaten und Partiten gehört Uto Ughis Version zur ersten Wahl.

Norbert Hornig



Radikal und tagesüblich.



Barber, Summer Music, **Carter**, Quintet, 8 Etudes and a Fantasy, **Cage**, Music for Wind Instruments, **Schuller**, Suite for Woodwind Ensemble; Aulos Bläserquintett; *Koch-Schwann* CD 31153-2 (WD: 50'59") DDD
Aufnahmedatum: 1989, 1990
Klangbild: Natürlich, räumlich.
Fertigung: Einwandfrei.

Das Aulos Bläserquintett zählt gerade im Bereich der Neuen Musik zu den profilierten Formationen. Diesem Ruf wird es auch in seiner jüngsten Veröffentlichung gerecht, die in einer quasi synoptischen Schau vier Kammermusikwerke amerikanischer Komponisten nebeneinanderstellt. Cages 1938 komponierte „Music for Wind Instruments“, die in ihrer fragmentarischen Struktur ein Vorbote späterer Radikalität ist, wirkt auch heute noch modern. Die drei Sätze, nämlich Trio, Duo und Quintett, die Cage in jeweils einem Tag zu Papier brachte, bestechen durch ihre schnörkellose Klarheit, der ein höchst zielgerichteter kompositorischer Wille zugrundeliegt. Ähnliches, wenn auch etwas abgemildert, läßt sich im Grundsatz von Carters acht Miniatur-Etuden sagen, die in aller Kürze einer Kompositionsidee folgen. Natürlich befindet sich Carter hier nicht auf dem Weg zur Antimusk, sondern verbleibt mit seinen innovativen Klangexperimenten im Diesseitigen. Daß der Amerikaner in einem Zehnjahresvorsprung die aleatorische Phase in Europa vorwegnimmt, macht ihn zu einem Avantgardisten seiner Zeit.

Cages und Carters eigenwillige Tonsprache findet im Aulos Bläserquintett einen souveränen „Übersetzer“. Ganz selbstverständlich klingt hier, was man sich in mühevoller Detailarbeit erschließen mußte. Dabei verblüffen neben der Einfühlung immer wieder die Genauigkeit und Schärfe, mit denen die Musiker den höchst individuellen Gedankengängen folgen.

Den Interpreten „freundlicher“ gesonnen sind Barbers „Summer Music“ und die „Suite for Woodwind Ensemble“ von Gunter Schuller. Das kantable Melos der „Summer Music“ und der malerisch-plakative Unterhaltungston bei Schuller sind eher tagesübliche Herausforderungen. Das Aulos Bläserquintett besteht sie mit Bravour.

Gero Schließ

WÜRZBURG

Das Mozartfest-Programm 1993

5. Juni 1993
Nachtmusik im festlich illuminierten Hofgarten der Residenz
Philharmonisches Orchester Würzburg
Leitung: Hilary Griffiths

6. Juni 1993
Matinee im Gartensaal der Residenz
Consortium Classicum

6. und 7. Juni 1993
Symphoniekonzert im Kaisersaal der Residenz
English Chamber Orchestra
Konzertmeisterin und Solo-Violine: Stephanie Gonley

8. und 9. Juni 1993
Opernkonzert im Kaisersaal der Residenz
"Il Re pastore"
Musica Antiqua Köln
Leitung: Reinhard Goebel

10. und 11. Juni 1993
Symphoniekonzert im Kaisersaal der Residenz
Kammerorchester C. Ph. E. Bach
Leitung: Hartmut Haenechen

11. Juni 1993
Geistliches Konzert in der Neubaukirche
Süddeutsches Vokalensemble
Capella Istropolitana, Bratislava
Leitung: Rolf Beck

12. Juni 1993
Klavierabend in der Neubaukirche
Homero Francesch, Klavier
Aleksandar Madzar, Klavier

12. Juni 1993
Symphoniekonzert im Kaisersaal der Residenz
Philharmonisches Orchester Würzburg
Leitung: Jonathan Seers

13. Juni 1993
Matinee im Gartensaal der Residenz
Concilium musicum, Wien
Leitung: Paul Angerer

13. Juni 1993
Kammermusikabend im Kaisersaal der Residenz
Melos-Quartett

14. Juni 1993
Symphoniekonzert im Kaisersaal der Residenz
Kammerorchester der Hochschule für Musik Würzburg
Leitung: Günther Wich

15. und 16. Juni 1993
Symphoniekonzert im Kaisersaal der Residenz
Camerata Academica Salzburg
Leitung: Sandor Vegh

17. und 18. Juni 1993
Symphoniekonzert im Kaisersaal der Residenz
Bamberger Symphoniker - Leitung: Manfred Honeck

19. und 20. Juni 1993
Symphoniekonzert im Kaisersaal der Residenz
Bamberger Symphoniker - Leitung: Manfred Honeck

20. Juni 1993
Matinee im Gartensaal der Residenz
Bläseroktett der Hochschule für Musik, Caen

20. Juni 1993
Teekonzert im Gartensaal der Residenz
Würzburger Bläsolisten

21. und 23. 6. 1993
Symphoniekonzert im Kaisersaal der Residenz
Radio-Sinfonie-Orchester Frankfurt
Leitung: Christoph Eschenbach

22. und 24. Juni 1993
Opernkonzert im Kaisersaal der Residenz
"Die Zauberflöte"
Radio-Sinfonie-Orchester Frankfurt
Leitung: Christoph Eschenbach

24. Juni 1993
Oper im Stadttheater Würzburg
"Die Entführung aus dem Serail"
Musikalische Leitung: Jonathan Seers

25. Juni 1993
Mozartnacht in der Residenz
Wandelkonzert in verschiedenen Räumen der Residenz

26. Juni 1993
Nachtmusik im festlich illuminierten Hofgarten der Residenz
Hochschule für Musik Würzburg

Mozart Fest

Auskunft:
Kulturamt Würzburg
Haus zum Falken
8700 Würzburg
Telefon 09 31 / 3 73 36

...vom 5.- 26. Juni 1993 life miterleben...